

Forderung für das Positionspapier:

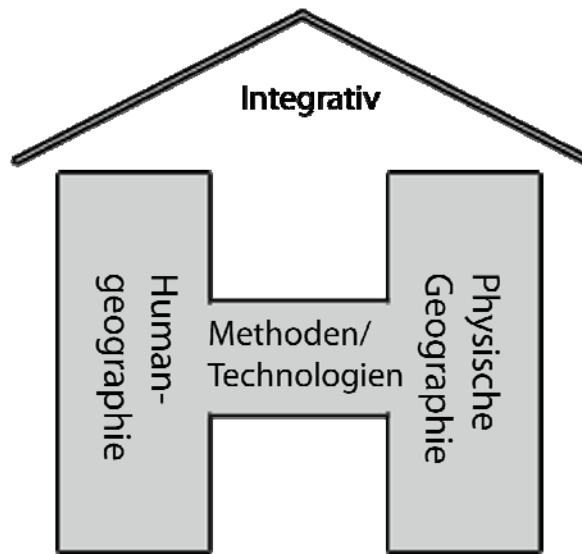
Die Geographie ist als interdisziplinäre Wissenschaft konzipiert, die sich sowohl mit natur- als auch geisteswissenschaftlichen Fragestellungen befasst. Im historischen Rückblick durchlief das Fach einen Wandel weg von einer beschreibenden, beobachtenden Länderkunde, hin zu einem Bindeglied zwischen einer Vielzahl von unterschiedlichen Fachgebieten. Das hat zur Folge, dass auch in der Lehre eine immer größere Spannbreite von Wissen vermittelt werden muss. In der aktuellen Entwicklung ist aber eher das Gegenteil zu beobachten. Eine immer größere Spezialisierung erfolgt, so dass die Geographie sich ihres größten Vorteils beraubt, nämlich der fächerübergreifenden Sichtweise der Dinge. Nach ihrem Beruf gefragt, antworten viele Geographieabsolventen mit ihrem Spezialgebiet. Wäre es denn nicht sinnvoller, auch um das Bild des Geographen in der Öffentlichkeit besser darzustellen, auf diese Frage mit der Antwort: „Ich bin Geograph, mein Schwerpunkt liegt im Bereich ...“ zu antworten? Die Tendenz weg von einer integrierenden Disziplin wird durch das Lehrangebot noch verstärkt, da kaum integrative Lehrveranstaltungen angeboten werden. Das führt dazu, dass sich auch die Wahrnehmung der Geographie unter den Studierenden, Lehrenden und Arbeitenden zunehmend von der Idee der Interdisziplinarität entfernt. Sollte dieser Prozess weiter voranschreiten, dann muss sich die Geographie der Frage ob ihrer Daseinsberechtigung stellen. Durch das inhomogene Repräsentieren des Faches nach Außen ist auch die Reputation niedrig. Das führt u.a. dazu, dass viele Studierende nicht mehr aus Überzeugung Geographen werden, sondern das Studium nur als Behelfslösung aus Mangel an Alternativen sehen (z.B. weil der NC für das Wunschfach zu hoch war).

Aus diesem Grund sind wir der Meinung, dass Umstrukturierungsmaßnahmen im Rahmen des Studiums erfolgen müssen. Eine breit gefächerte Grundausbildung in allen Teilbereichen ist unabdingbar, um einen Überblick über mehrere Wissenschaftsdisziplinen zu erhalten und die Geographie als autopoietisches Fachgebiet zu etablieren. Die Spezialisierung auf ein Teilgebiet soll auch weiterhin möglich bleiben, darf aber nicht auf Kosten eines umfassenden geographischen Basiswissens geschehen. Die Frage nach der Form der Profilierung ist stark korreliert mit dem gewählten Schwerpunkt und den Interessen der Studierenden. Daraus folgt, dass die Wahlfreiheit jedes Einzelnen gewahrt bleiben muss und aufbauend auf die Grundlagenausbildung optionale, vertiefende Lehrangebote wahrgenommen werden können. Ein Abrücken von der bisherigen verschulten Ausrichtung des Bachelors ist somit unabdingbar.

Bei fast allen aktuellen geographischen Fragestellungen ist das integrative Verständnis elementar wichtig, da kaum eine Problematik isoliert aus dem Blickwinkel einer Teildisziplin betrachtet werden kann.

Im Gegensatz zu WEICHHART, P., der keine gemeinsamen Forschungsfragen zwischen den beiden Teilbereichen der Physio- und Humangeographie sieht, sind wir der Meinung, dass die integrative Disziplin als Emergenzebene agieren kann. Entgegen dem Modell der „Dritten Säule“, die einer *„geographischen Gesellschaft-Umwelt-Forschung im Sinne der Thematisierung der Wechselwirkungen zwischen Sinn und Materie auf ein eigenständiges Erkenntnisobjekt Bezug nehmen muss, das eben nicht kompatibel ist mit den Fragestellungen der Humangeographie und der Physiogeographie...“* (vgl. WEICHHART, P. 2008, S. 66) haben wir ein Modell entwickelt, welches eine konträre Sichtweise auf die Integrativität widerspiegelt. In dem sogenannten H-DACH-Modell (siehe Abbildung 1) steht das Integrative als übergeordnetes Element, welches die beiden in unseren Augen nicht dichotomen Säulen der Human- und Physiogeographie und die Methoden der Geographie inkludiert. Die Technologien sind unserer Meinung nach das verbindende Glied, aus welchem sich beide Teilsegmente bedienen. Dabei stellen diese nicht nur das Handwerkszeug für die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen, sondern sind mittlerweile eine eigenständige Teilrubrik, die von dem Wissenspool beider Fachbereiche profitieren.

Abbildung 1: H-DACH Modell



Quelle: Eigene Darstellung

Es lassen sich eine Vielzahl von Beispielen finden, die untermauern, dass die Fragestellungen der Human- und Physiogeographie eben nicht diametral oder unvereinbar sind, sondern in einer direkten oder indirekten Relation zueinander stehen. Der Begriff der dritten Säule kann aus diesem Grund in der bisherigen Definition nicht weiter bestehen. Eher kann neben den Säulen der Humangeographie und physischen Geographie ein Balken hinzugefügt werden und alle Elemente werden unter dem Dach der integrativen Disziplin vereint.

Carolin von Groote, Claudia Weitnauer
i.A. AK eine Geographie

Quellen:

Weichart, P. (2008): Der Mythos vom "Brückenfach". - In: geographische revue, 10, 1/2008, S. 59-69.

Weichart, P. (2007): Humanökologie. - In: H. GEBHARDT et al., Hrsg., Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. - München, S. 941-949.